

Ravensburger Stadtgeschichte bis 1802¹



Stadtsiegel (*universitas civium in Ravenspurc*) – 1268 erstmalig erwähnt.

Welfen und Staufer (9. Jahrhundert bis 1268)

Ihre Entstehung verdankt die Stadt Ravensburg ihrer besonderen Topographie², der verkehrsgünstigen Lage an einer Schussenfurt und am Schnittpunkt der beiden wichtigen alten Fernstraßen (Donau-Bodensee und Allgäu-Bodensee), vor allem aber der Hochadelsfamilie der Welfen, die diese Standortvorteile erkannte. Verwandt und verschwägert mit Königen und Kaisern sind die süddeutschen Welfen bereits seit dem 9. Jahrhundert als Grafen im Schussengau nachgewiesen. Ihr Hauptwohnsitz befand sich zunächst auf dem Martinsberg oberhalb Altdorfs, dem heutigen Weingarten, wo sie später das gleichnamige Kloster errichteten und zu ihrer Grablege ausbauten. Im 11. Jahrhundert verlegte Welf IV. (1030/40-1101) wohl hauptsächlich aus strategischen Gründen den Herrschaftssitz auf den Veitsberg. Die dort errichtete Burg, die Ravensburg, wird 1088 erstmals urkundlich genannt. Als Herzöge von Bayern (seit 1070) nannten sich die Welfen 1122 auch Herzöge von Ravensburg und von Altdorf. Hier verfügten sie über umfangreiche Rechte und Besitzungen,

die weit über das Schussental bis nach Italien reichten und auch wichtige Alpenpässe einschlossen.

Zur Versorgung von Burg und Hofhaltung, aber auch um sich im Geflecht der damals entstehenden und miteinander konkurrierenden Märkte im Bodenseeraum zu positionieren, legten die Welfen wohl in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts unterhalb der Burg planmäßig einen Markt an, der 1152 erstmals erwähnt wird. Den Marktbezirk bildete die Marktstraße, in der heute noch Hinweise auf älteste Baustrukturen zu finden sind. [...] Der schon bald mit den Rechten einer Stadt ausgestattete Marktflecken, in dem sich Kaufleute und Handwerker niederließen, erhielt schließlich auch den Namen der Burg: **Ravensburg**. [...]

Nach dem Tod des letzten süddeutschen Welfen, Welf VI. 1191, ging der umfangreiche Besitz [...] an die Staufer über. Kaiser Friedrich II. erlangte dadurch einen neuen Schwerpunkt seiner Herrschaft im Herzogtum Schwaben und machte die Ravensburg zum Sitz der staufischen Hausgutverwaltung, die bis zum Untergang der Staufer im Jahr 1268 bestand. Unter den Stauern dürfte die heutige Oberstadt (zwölf Hektar) bereits dicht besiedelt und vollständig befestigt gewesen sein.

Reichsstädtische Zeit (1274/76 bis 1802)

Mit einem Privileg [Vorrecht] König Rudolfs von Habsburg, der sich nach dem Untergang der Staufer im Reich behaupten konnte, wurde Ravensburg **1276** zur **Reichsstadt** erhoben. Dies bedeutete, dass die Stadt weitgehend autonom [selbständig] und nur noch Reich und König verantwortlich war. Für Ravensburg gab es ein eigenes Gericht mit der Zuständigkeit für todeswürdige Verbrechen, darüber hinaus durfte die Stadt nicht verpfändet oder veräußert werden; außerdem war das Eigentum der Bürger geschützt. König Rudolf garantierte 1286 der Stadt auch deren Marktrechte mit einem samstäglichen Wochenmarkt. [...] Die Burg wurde 1274 Sitz der Landvogtei Schwaben, also Verwaltungssitz des Reichsguts in Oberschwaben. Da der Landvogt [als Vertreter des Königs auch] eine Oberaufsicht über die Stadt beanspruchte, entwickelte sich die Landvogtei immer mehr zum politischen Gegner der Stadt.

In der Reichsstadt entstanden nun kirchliche und soziale Einrichtungen, die teilweise noch heute bestehen: die Marienkapelle wurde 1275 zur Pfarrkirche Liebfrauen, auch die außerhalb gelegene Kapelle St. Christina wurde noch im 13. Jahrhundert Pfarrkirche. Auf Grund bürgerlicher Stiftungen

¹ Text und Abbildung sind auszugsweise entnommen aus: Historische Stadtrundgänge. Ravensburg mit Schmalegg und Weißenau, hrsg. von der Stadt Ravensburg. Mit Beiträgen von Beate Falk und Andreas Schmauder, Ravensburg 2006 (2. Auflage von 2003), 7-17.

² Topographie [griechisch], die: Erfassung und Wiedergabe des Geländes mit seinen Formen und Gewässern sowie den auf dem Gelände befindlichen Objekten; auch die Gesamtheit aller Erscheinungen des Geländes.

(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007

entstanden vor 1279 das spätere Leprosenspital Heilig-Kreuz und vor 1287 das Heilig-Geist-Spital; für das 13. Jahrhundert ist bereits eine Lateinschule genannt. 1344 ließ sich am Marienplatz der gelehrte Karmeliterorden nieder [...] Bei der Michaelskapelle erhielt Ravensburg im Jahr 1395 ein Franziskanerinnenkloster.

Einflussreichste Person in der jungen Reichsstadt war zunächst der königliche Ammann, der Rat und Gericht vorstand. Als um 1330 das neue Amt des Bürgermeisters eingeführt wurde, verdrängte dieser wenig später den Ammann von der Spitze des Rats. Mit der Einführung der Zunftverfassung 1348 gingen die politische Führung sowie die Zuständigkeit für die Legislative [gesetzgebende Gewalt] und Exekutive [vollziehende Gewalt] innerhalb des städtischen Territoriums ganz auf den 21-köpfigen Rat der Stadt über, dem nun der Bürgermeister als Stadtoberhaupt vorstand. Außerdem gehörten dem Gremium der Ammann, elf gewählte Räte (überwiegend Patrizier = Mitglieder der städtischen Oberschicht) und acht Zunftmeister an. Die Zuständigkeit für die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit lag beim zwölfköpfigen Stadtgericht, dessen Vorsitz der Ammann führte. Der Erwerb weiterer königlicher Privilegien [Vorrechte] machte Ravensburg im Laufe des 14. Jahrhunderts endgültig zu einem Miniatur-Staat, der seine Belange bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit 1802 weitgehend eigenverantwortlich regeln konnte. Ein stetiges Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum erforderten seit Anfang des 14. Jahrhunderts eine großzügige Erweiterung der Stadt über den heutigen Marienplatz hinaus in Richtung dem Fluss Schussen; dort entstand die Unterstadt auf etwa 16 Hektar Grund, die schon bald mit einem Befestigungsgürtel umgeben wurde.

Ihren Aufschwung verdankte die spätmittelalterliche Stadt dem Fernhandel mit Leinwand und Barchent (grobes Baumwoll-/Leinen-Mischgewebe) sowie der Attraktivität des Ravensburger Wochenmarkts mit seinem großen Hinterland. Ein wirtschaftlicher Faktor waren auch die Papierproduktion (seit 1392, zweitälteste Nennung nach Nürnberg), der Weinbau und das Ledergewerbe. Neben dem Geschick der patrizischen Kaufleute beruhte dieser Erfolg vor allem auf der Leistungskraft des Handwerks, das sich seit etwa 1330 in acht Zünften organisiert hatte. Zu ihnen gehörten die Schneider, Rebleute, Weber, Metzger, Bäcker, Schmiede, Schuster und Zimmerleute.

Bereits im 13. Jahrhundert trieben Ravensburger Kaufleute Handel in Italien, doch vor allem im 14. und 15. Jahrhundert entwickelte sich Ravensburg zu einer beachtlichen Fernhandelsstadt im Bodenseeraum. Ravensburg war seit etwa 1380 Sitz der so genannten „Humpisgesellschaft“, einer aus einem weiten Verwandtenkreis der Ravensburger Patrizierfamilie Humpis begründeten Familiengesellschaft, die unter dem Namen Ravensburger Handelsgesellschaft in die Literatur eingegangen ist. Hauptexportartikel war die oberschwäbische Leinwand, die in ganz Europa abgesetzt wurde. Der Handelsradius erstreckte sich bis nach Italien, Spanien, Frankreich, Holland, Polen und Ungarn. Begünstigt durch das Aufblühen der Stadt spezialisierte sich auch der städtische Markt immer mehr und dehnte sich weit über die Marktstraße hinaus aus. Es entstanden eigene Marktgebäude wie das Kornhaus, die Brotlaube, das Lederhaus und als zentrales Kaufhaus das Waaghaus. Einige Plätze waren dem Handel mit bestimmten Produkten vorbehalten: am Neuen Markt und am Gespinstmarkt wurden die Rohstoffe Hanf und Flachs, am Holzmarkt wurde Holz und am Viehmarkt Vieh verkauft, so dass sich nahezu die ganze Stadt im Spätmittelalter zu einem großen Markt entwickelte. [...]

Als Folge der Reformation, die 1544 bis 1546 eingeführt wurde, entschied sich die Stadt für konfessionelle Parität [Gleichstellung] und gehörte damit neben Augsburg, Biberach und Dinkelsbühl zu den vier bikonfessionellen Städten im Reich. Für den evangelischen Teil der Bevölkerung wurden ein Teil der Karmeliterkirche sowie der Rappenstadel als Gotteshaus eingerichtet. Bis weit ins 19. Jahrhundert prägte die Parität das städtische Leben, indem beispielsweise alle städtischen Ämter doppelt besetzt werden mussten.

Im 16. Jahrhundert war die heterogene [uneinheitliche] Großform der Familiengesellschaft, wie sie in zahlreichen oberschwäbischen Städten anzutreffen war, nicht mehr geeignet, im großen Stil Fernhandel zu treiben; 1530 wurde die „Ravensburger Handelsgesellschaft“ aufgelöst. Die nachfolgenden verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Kriegs trugen dazu bei, dass Handwerk und Handel in Ravensburg deutlich zurückgingen. Dieser Umstand wirkte sich augenscheinlich auch auf Bevölkerungswachstum und Stadtentwicklung aus: vom beginnenden 16. Jahrhundert bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit [1802] veränderte sich das Stadtbild kaum. Barocke Elemente sind in Ravensburg heute fast keine zu finden. Um 1800 lebten gerade einmal 3.300 Menschen in der Stadt.